

RENAISSANCE-BÜHNE, SONNTAG, 16. APRIL 1922, 3 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

Einleitung

LITERATUR

oder

Man wird doch da sehn

Magische Operette in zwei Teilen von **Karl Kraus**

(Musik nach Angabe des Verfassers)

Personen:

Johann Wolfgang, Sohn
 Der Vater
 Johann Paul, Cousin
 Der Onkel
 Die Schwester
 Drei Freundinnen der Schwester
 Ein entfernter Verwandter
 Ein Kiebitz beim Tarockspiel
 Die Bewunderer
 Zwei Stimmen vom Schachtisch
 Ein Schachpartner
 Stimme des Kiebitzes
 Harald Brüller
 Brahmanuel Leiser (Stumme Figur)
 Zwei Mänaden

Chloë Goldenberg
 Zwei Bacchanten
 Zwei Tarockspieler
 Ein Kiebitz
 Stimme eines Bacchanten
 Ein Bewunderer
 Schwarz-Drucker
 Frei-Handl
 Ein Bacchant
 Ein Spiegelmensch
 Ein Waschzettel
 Stimme aus der Garderobe
 Franz Blei, ein Abt der Roten Garde
 Der Großvater

Bacchanten, Mänaden, Schachspieler, Tarockspieler, Faune, Schmöcke. — Ort der Handlung: Ein Kaffeehaus.

Zum Schluß: **Wien** (anlässlich einer monarchistischen Demonstration) [Ungedruckte Verse]

Vorwort zu »Literatur«:

Das Verständnis der Vorgänge erschließt sich nur jenem Leser, der den »Faust« so gut kennt wie der Dichter der magischen Trilogie »Spiegelmensch«, zu deren Kenntnis die folgenden Zitate ausreichen mögen:

Spiegelmensch

Ich finde, wie ich so durchs Dunkel steure —
 Nach Wein riecht's weniger als nach Vater-Säure.

Thamal

So wird es immer wieder Tag und Nacht!
 Das, was ich wähnte, hab ich nicht vollbracht,
 Im Herzen schleimen schon des Zweifels Maden,
 Die Sprung- und Triebkraft leidet an Verdickung.
 Der scharfe Wille kommt zu Schaden,
 Der Glaube an Erwählung, Tat und Schickung,
 Den du in ferner Nacht mir suggeriert,
 Asthmatisch schrumpft er hin, Der Mensch laviert
 Fad, zuchtlos, indolent und ohne Steuer.
 Die Tat kommt nicht! Kaum kommen Abenteuer, —
 Und bestenfalls hat man sich amüsiert.

Spiegelmensch

Dein Pathos, o Thamal, ist immer noch groß.
 Im heroischen Blankvers bist du famos.

Dritter Bewunderer

Und wahrst dabei durchtrieben und genau
 der ältern Meister strengen Strophenbau.

Mönch

Du bist geweiht, so wirst du erleben!

Thamal

Ich will sterben.

Spiegelmensch

Gut! Sterben! Aber wozu?

Der alte Spruch wird gerne umgepflanzt,
 Wenn rings Revolten durch die Städte blitzen.
 Das Erbe, dem du nicht entgegen kannst,
 Ermord es, um es — zu besitzen!

Thamal

Ein Mysterium

Ist jede Opfertat! Ach! Mich durchrasen
 Der Todes-Wahl beschworne Wonnen —

Spiegelmensch

(fällt ihm ins Wort)

Phrasen!

Ganz recht, du stehst in einem Schauspielhaus.
 Du trinkst sehr edel Gift. Was folgt? Applaus!
 Die Claque, es ras, die Gal-

Winkt dir am nächsten Morgen Glück,
 Wirst du die allerbeste Presse haben,
 Es schwärmt der Schmock, — du aber bist begraben.
 Ob du am Kreuz stirbst, ob im Rampenflaus,
 Es wird am Ende ein Erfolg daraus.

Spiegelmensch

Sie ist Einbildung, Wahnbild, Traum und Luft.
 Sie war nicht!

Thamal

War nicht?? Fort!

(zögert)

Ich bin ein Schuff!

Heiseres Weib

Ja, da sieht man's, diese dicken
 Raunzer, die im Zwielficht weinen,
 Sind nun aufgetaut und zwicken
 Einer Solchen in die Beine.

Knabenstimme

Seine Stirne flimmert
 Im Überschwang!

Mädchenstimme

Er ist schön!

Frauenstimme

Er ist jung!

Matronenstimme

Und schlank!

Spiegelmensch

(furchtbarer Schrei)

Krrriehh!

(versinkt)

Thamal

(... und stößt mit der letzten Kraft seiner Seele die heilige welt-
 umspannende Silbe hervor)

Om!!!!

H. 1 N 239 687
(1913)

Ich hatte in diesem mystischen Erlebnis die namenlose Persönlichkeit des Wortes erfahren. — —

Am Morgen weckte mich ein Brief von Karl Kraus, in dem er mir mitteilt, daß er meine von einem Freunde (ohne mein Wissen) eingesandten Gedichte in der Fackel zu drucken beabsichtigt.

Ein Jahr später sah ich Kraus von Angesicht zu Angesicht und erkannte alle Schauer dieses Lebens im Leib, in ihm jene Traumerscheinung. — —

Ich habe gestern einige Seiten Philosophisches über Karl Kraus geschrieben.

Ich sende es Ihnen nicht — es ist ohnmächtig!

Ohnmächtig gegen das Ereignis, mit dem unerklärlich dieser Mann in mein Leben trat.

Denn hinter allem Essayistischen, das ich über Karl Kraus schreiben könnte, stünde gebieterisch und unverrückbar die Stunde, die meinen Planeten an den seinen bindet.

Ein Teil des Ertrags für das Kinderasyl »Kahlenbergdorf« (Kanzlei: Wien I. Dorotheergasse 12)

* * *
(1920)

»Was soll ich nun in den nächsten Tagen der Beschäftigungslosigkeit beginnen? Halt! Ich will unter die Propheten gehn, natürlich unter die größeren Propheten! — Das Erste ist, ich gründe . . . eine Zeitschrift und nenne sie: Die Leuchte? Nein! Der Kerzenstumpf? Nein! Die Fackel? Ja! — — Ich will den Stadtklatsch zu einem kosmischen Ereignis machen — — Ich will mit Kalauer und Pathos so trefflich jonglieren, daß jeder, der bei der einen Zeile konstatiert, ich sei ein spaßiger Denunziant und Fürzefänger, bei der nächsten zugeben muß, daß ich doch der leibhaftige Jesaja bin . . . Mein leider allzu abhängiger Charakter hat ein großes Talent auch zum a k u s t i s c h e n S p i e g e l.

Kurz und gut, weil ich zwar den Menschen aus den Augen, doch nicht in die Augen sehen kann, will ich ihnen lieber gleich in den Hintern schaun, ob dort ihr Ethos in Ordnung ist — —«